

## 18. Helf', was helfen mag.

Ober wie der kleine Prinz Battenberg seine Heeresforderung durchsetzte.

Es war zur Zeit, als Königin Viktoria noch lebte; da gab's auf der Veranda des reizend gelegenen Sommersitzes Osborne-Cottage auf der englischen Insel Wight einen finanzpolitischen Disput zwischen dem kleinen Prinzen Alexander von Battenberg und seiner um ein Jahr jüngeren Schwester Viktoria Eugenie Ena, der heutigen Königin von Spanien.

Der elfjährige Prinz hatte aus Anlaß des 79. Geburtstages seiner Großmama, der Königin und Kaiserin Viktoria von Großbritannien, gleich jedem seiner Geschwister einen goldblinkenden neuen Sovereign (= 20 Mark) erhalten, und berichtete seiner Schwester, daß er denselben zu Heeres- und Marinezwecken verwendet habe. Dabei bemühte er sich, sechs blecherne Miniaturschiffchen, die im Parkbassin schwammen, in gleicher Linie zu halten, während im Sande nebenan das Landheer in Gestalt von mehreren Kolonnen Bleisoldaten feldbereit stand. Und während Prinzesschen Viktoria Eugenie aus einer Tüte von Zeit zu Zeit eine Kirsche zum Munde führte, erläuterte er ihr eingehend, daß Heer und Marine immer noch absolut unzureichend seien.

„Es sind aber doch eine Masse Soldaten“, erwiderte sie, „und die schönen Schiffchen — reizend!“

„Eine Masse Soldaten!“ rief Prinz Alexander geringschäßig. „Lächerlich! Was versteht ein Mädchen vom Militär! Ich brauche mindestens noch fünf Brigaden Infanterie, und dann erst die Reiterei! Und das dritte Bataillon ist auch nicht durchgeführt, und die Artillerie hat lauter alte Kanonen. Und die Marine erst! Unter zwölf Panzerschiffen erster Klasse kann ich überhaupt nicht anfangen. . . . Schämen muß ich mich über solche Zustände! Alles ist verloren, wenn ein Krieg kommt. . . .“